

Carina Preischl, K12: Der Kobold

Vor langer Zeit, als es weder Kühlschränke noch Autos gab, bestand das Gebiet, auf welchem heutzutage das Dante-Gymnasium steht, ausschließlich aus Wald. Als sich nach und nach Menschen angesiedelt hatten, entstand auch dort eine kleine Siedlung.

Jahrzehntelang lebten die Bewohner dieses Ortes relativ bescheiden und zufrieden – bis das Jahr kam, in welchem zahlreiche Menschen an Seuchen zugrunde gingen, ein Unwetter dem anderen folgte und folglich die Ernten zerstört wurden. Keiner wusste sich mehr zu helfen.

Da ergab es sich, dass zwei neugierige Kinder beim Versteckspielen zufälligerweise eine kleine, blaugrüne Gestalt mit einem kleinen Kopf und übertrieben großen Augen beobachteten. Dieses Lebewesen fuchtelte mit seinen langen Fingern in der Luft herum und murmelte seltsame Laute vor sich hin.

Den älteren Leuten war sofort klar, dass das nur eines bedeuten konnte – ein wahnsinniger Kobold trieb sein Unwesen.

So kam es, dass einige mutige Männer sich dazu entschlossen, eine Steinhütte zu bauen und den Kobold darin einzusperren. Tatsächlich gelang ihnen diese Tat, doch als sie nach einer weiteren Katastrophe verwirrt nachsahen, war kein Kobold mehr da.

Enttäuscht wurde beraten, was man sonst noch tun könnte, und die Bewohner hatten zahlreiche Ideen.

In den folgenden Wochen banden die Bewohner den Kobold an einen Baum fest, fesselten ihn, bis er sich nicht mehr rühren konnte und versenkten ihn im See. Doch immer wieder gelang es dem Kobold sich zu befreien und die kleine Siedlung mit immer heftigeren Plagen heimzusuchen.

Eines Abends saß ein junges Paar vor seiner Hütte, als sie zufällig den Unheilbringer zwischen den Bäumen erblickten.

Aufgeregt packte der Mann ein Seil und schlich ihm hinterher. Nach wenigen Minuten stand er wieder vor seiner Frau, in der einen Hand das Seil, in der anderen den zappelnden Kobold.

„Was soll ich nur mit ihm machen?!“, rief er verzweifelt aus, während er auf und ab lief. Schließlich hatte die junge Frau eine Idee. „Sperr ihn doch in den Geräteschuppen, den benutzt du doch kaum noch“. Der Mann sah ein, dass er keine andere Wahl hatte und tat es.

Am nächsten Morgen sah er wieder in die Hütte und zu seiner Verwunderung saß der Kobold in der Mitte der Hütte, ohne sich zu regen.

Kurz darauf hatte er die Geschichte der Dorfgemeinschaft erzählt und er wurde als Held gefeiert. Doch einer der Männer wurde nicht schlau aus der Sache:

„Sag mir, wieso kann ein Kobold aus einer Steinhütte entkommen, aber nicht aus einer Holzhütte?“

Da erwiderte die junge Frau: „Es ist so, dass Kobolde jedes öffentliche Gebäude betreten können, wenn es jedoch privates Eigentum ist, dann können sie das nur mit Erlaubnis der Besitzer. Und umgekehrt verhält es sich ebenso, wenn es ihnen nicht erlaubt ist, kommen sie nie wieder heraus.“

Nach einer Weile brach die Menge in lautes Jubeln aus und wurde seitdem von Kobolden verschont.

Doch wenn man heute einmal ganz genau in den Schuppen des Hausmeisters hineinblickt, kann es sein, dass man mittendrin eine kleine blaugrüne Gestalt entdeckt.

